



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 47
Fläche: 27'369 mm²

Stauen und Loslassen

Belgiens Nationalorchester spielte unter Walter Weller im Basler Musiksaal

SIGFRIED SCHIBLI

Walter Weller dürfte sich im Musiksaal wie zu Hause gefühlt haben, war er doch 1994–1996 Chef der Basler AMG. Jetzt gastierte er mit seinem Orchester aus Brüssel, das er seit 2007 leitet.

Max Bruch gehört zu jenen bedeutendsten Komponisten, die im Musikleben mit einem einzigen Werk vertreten sind, obwohl sie noch viel mehr geschrieben haben: mit dem Violinkonzert in g-Moll. Und der Solist des Abends, der britische Geiger Daniel Hope (36), legte wie auf seiner neuen CD (siehe S. 49) eine souveräne, blitzblanke Interpretation dieses in seiner Melodienseligkeit packenden Werks vor.

Hope, als Sohn der früheren Menuhin-Assistentin Eleanor Hope ein halber Gstaader, spielte mit starkem, vibratogesättigtem, blühendem und intonatorisch makellosem Ton. Als er als Zugabe Ravels «Kaddish» im Gedenken an den vor 95 Jahren geborenen Yehudi Menuhin spielte, erinnerte man sich gern daran, dass auch Meister Menuhin das Bruch-Konzert pflegte, es aber mit mehr Schlichtheit und Anmut erfüllte.

VAGANT. Flankiert wurde dieser zu Beginn vom Orchester nicht ganz homogen begleitete Evergreen von zwei Werken, die gegensätzlicher nicht sein könnten. «Canto vagante» (Uraufführung) vom 75-jährigen Zürcher Rolf Urs Ringger ist ein Stück der musikalischen Zurücknahme, das sich erst ganz allmählich aus einem in sich kreisenden Dreitonmotiv entwickelt und nach 15 Minuten zu Ende ist, bevor es zu Schwung und Spannung gefunden hat.

Mutig, im grossen Konzertsaal (Veranstalter war das Migros-Kul-

turprozent) so spröde, asketische, intellektuelle Musik anzubieten (Solist: Thierry Roggen, Kontrabass).

FLAGRANT. Das exakte Gegenstück dazu war César Francks d-Moll-Sinfonie: lang, ausladend, melodisch süffig, das ganze grosse Orchester zum vollen Sound animierend. Walter Wellers Interpretation mit dem hier glänzend disponierten Nationalorchester war auf eine Steigerungs-dramaturgie angelegt: Der ers-

te Satz war aus vielen kleinen Anläufen, Beschleunigungen und Bremsaktionen zusammengestückelt, während das Finale sich in einem einzigen grossen Gestus erschöpfte.

Zum Schluss schenkte der 71-jährige Dirigent, der zwei böhmische Grossmütter hatte, dem begeistertesten Publikum mit seinem Orchester noch einen Dvorák-Furiant und einen Rumänischen Tanz von Bartók.



Beseelt. Daniel Hope spielte Bruchs 1. Violinkonzert. Foto Harald Hoffmann